

Wertformanalyse im Kapital von Karl Marx

Einführung

- Da „Waren nur Wertgegenständlichkeit besitzen, sofern sie Ausdrücke derselben gesellschaftlichen Einheit, menschlicher Arbeit, sind, [da] ihre Wertgegenständlichkeit rein gesellschaftlich ist, versteht sich auch von selbst, daß sie nur im gesellschaftlichen Verhältnis von Ware zu Ware erscheinen kann.“ S.62

A Einfache, einzelne oder zufällige Wertform¹

$$x \text{ Ware A} = y \text{ Ware B}$$

1. Die beiden Pole des Wertausdrucks

- Ware A in relativer Wertform = sie drückt ihren Wert aus
- Ware B in Äquivalentform = drückt Wert der Ware A aus
- Gleichung kann man umkehren, dann ist die Rückbeziehung eingeschlossen
- Ware kann nicht gleichzeitig in beiden Formen sein (dann müsste sie sich auf sich selbst als ihr eigenes Äquivalent beziehen)

2. Die relative Wertform	3. Die Äquivalentform
<p>a) <i>Gehalt der relativen Wertform</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Größen verschiedener Dinge kann man erst vergleichen nach der Reduktion auf das Gemeinsame => verschiedene wertbildende Arbeit wird reduziert auf allgemeine menschliche Arbeit • Wert eine Ware (die, die sich in relativer Wertform befindet) wird ausgedrückt im Gebrauchswert der anderen (die sich in Äquivalentform befindet) => Naturalform der Ware B wird zur Wertform der Ware A, der Körper von B zum Wertspiegel von A <p>b) <i>Quantitative Bestimmtheit der relativen Wertform</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wechsel in der Produktivkraft => Wechsel im Wert => spiegeln sich nicht eindeutig wieder im relativen Wert (der ja nur Austauschverhältnis ist) 	<p>Äquivalentform ist die Form des unmittelbaren Austauschs, die Ware B in Äquivalentform drückt nicht ihren eigenen Wert aus, sondern den der Ware A</p> <p><i>Vergleich mit der Schwere:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • um den Zuckerhut als Schwere auszudrücken, wird er in Gewichtsverhältnis zum Eisen gesetzt => Eisen gilt als Körper, der nichts darstellt als Schwere => beide Dinge können nur in dieses Verhältnis treten, weil beide schwer sind • Ende der Analogie: Schwere ist eine natürliche Eigenschaft, Wert eine gesellschaftliche <p><i>3 Eigentümlichkeiten:</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Gebrauchswert wird zur Erscheinungsform seines Gegenteils, des Werts 2. konkrete Arbeit wird zur Erscheinung ihres Gegenteils, abstrakt menschlicher Arbeit

¹ Annette Schlemm: Die einfache, einzelne und zufällige Wertform setzt wie die gesamte Wertformanalyse die Existenz kapitalistischer gesellschaftlicher Verhältnisse voraus, da in früheren gesellschaftlichen Verhältnissen der Austausch der Güter nicht primär über die Gleichsetzung der in ihnen enthaltenen durchschnittlichen gesellschaftlichen Arbeit realisiert wird, sondern soziale Beziehungen die Austauschverhältnisse prägen. (Einerseits durch die persönlichen Unmittelbarkeit und Direktheit der Ausbeutungsverhältnisse und andererseits durch soziale Festlegungen, die den abstrakt vermittelten und gewinnorientierten Wirtschaftsaktivitäten strenge Grenzen auferlegen (Zunftregeln, Festlegung von unüberschreitbaren Lebensstandards für jeden Stand etc.)) ((Dem widersprechen die historischen Bemerkungen in MEW 23: 80)

passive Rolle des Äquivalents spielen.

- Dagegen: allgemeine Wertform als gemeinsames Werk der Warenwelt => Ware gewinnt nur allgemeinen Wertausdruck, weil alle Waren ihren Wert im selben Äquivalent ausdrücken => jede neu hinzukommende Ware muss das auch machen
- Wertgegenständlichkeit der Waren ist ihr gesellschaftliches Dasein => kann nur durch ihre allseitige gesellschaftliche Beziehung ausgedrückt werden => Wertform muss gesellschaftlich gültige Form sein

Zur Rolle des allgemeinen Äquivalents:

- allgemeines Äquivalent ist von der relativen Wertform ausgeschlossen, ihre Naturalgestalt ist gemeinsame Wertgestalt dieser Welt, das allg. Ä. mit allen anderen Waren unmittelbar austauschbar:
- die im allgemeinen Äquivalent verwirklichte Arbeit wird zur allgemeine Erscheinungsform menschlicher Arbeit überhaupt

2. Entwicklungsverhältnis von relativer Wertform und Äquivalentform

- alle Waren der Warenwelt, bis auf eine Ausnahme, sind von der allgemeinen Äquivalentform ausgeschlossen => Warenwelt hat allgemein gesellschaftliche relative Wertform
- allg. Ä. befindet sich in unmittelbarer Austauschbarkeit mit allen anderen Waren, weil und insofern alle anderen Waren sich nicht darin befinden, außerdem ist sie von der relativen Wertform ausgeschlossen

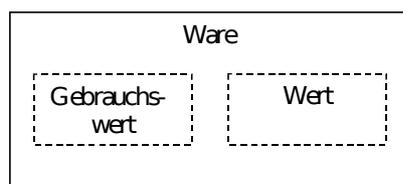
3. Übergang aus der allgemeinen Wertform zur Geldform

„Erst vom Augenblick, wo diese Ausschließung [des allgemeinen Äquivalents von der allgemeinen relativen Wertform] sich endgültig auf eine spezifische Warenart beschränkt, hat die einheitliche relative Wertform der Warenwelt objektive Festigkeit und allgemein gesellschaftliche Gültigkeit angenommen.“ S.83

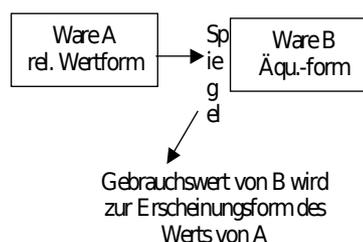
D Geldform

- durch gesellschaftliche Gewohnheit wird Gold zum allgemeinen Äquivalent
- sobald Gold die Monopstellung hat, wird es Geldware und die allgemeine Wertform ist verwandelt in die Geldform

Zusammenfassung



Der Doppelcharakter einer einzelnen Ware:
Gebrauchswert und Wert fallen als abstrakte
Gegensätze von selbst auseinander.



Verhältnis zweier Waren in der einfachen
Wertform.

- Mit dieser Analyse hat Marx begründet, dass Geld in der Warenwirtschaft notwendig ist. Es ist nicht nur ein praktisches Hilfsmittel, auf das man verzichten könnte und das beispielsweise durch „Stundenzettel“ ersetzt werden könnte. (vgl. Heinrich 2005: 55)
- Verkehrungen durch die Wertform der Waren (Gebrauchswert erscheint als Wert, konkrete Arbeit erscheint als abstrakte Arbeit, Privatarbeit erscheint als unmittelbare gesellschaftliche Arbeit)
- Wert wird durch Arbeit bestimmt und erscheint als Tauschwert und nicht anders herum der „Marktwert“ den „Wert“ bestimmt.